



STELLUNGNAHME zur Anfrage GRÜNE-Gemeinderatsfraktion	Vorlage Nr.:	2017/0033
	Verantwortlich:	Dez. 5
Klimaanpassungsmaßnahmen für starke Hitzewellen im Bereich Gesundheit		

Gremium	Termin	TOP	ö	nö
Gemeinderat	14.03.2017	35	x	

1. Welche aktuellen Prognosen liegen der Stadt Karlsruhe über die gesundheitlichen Auswirkungen des Klimawandels durch starke Hitzewellen in Karlsruhe vor?

Die Strategie zur Anpassung an den Klimawandel in Baden-Württemberg gibt über die Darstellung der „Klimatischen Leitplanken“ für die nahe (2021-2050) und ferne Zukunft (2071-2100) darüber Auskunft, auf welche klimatischen Rahmenbedingungen sich Kommunen in Baden-Württemberg einstellen müssen. Die Stadt Karlsruhe orientiert sich dabei an den Ergebnissen der Klimaprojektionen. Bezüglich der Kennzahlen Wärme- und Hitzeentwicklung besteht eine große Richtungssicherheit. Die Zahl der Sommertage ($t_{\max} \geq 25^{\circ}\text{C}$) kann im landesweiten Durchschnitt von heute 30 Tagen in der nahen Zukunft um eine Bandbreite von 4 bis 18 Tagen, in der fernen Zukunft sogar um 20 bis 44 Tage zunehmen. Bei der Kennzahl der Hitzetage ($t_{\max} \geq 30^{\circ}\text{C}$) ergibt die Projektion bei heute 4 Tagen für die nahe Zukunft zusätzlich 2,7 Hitzetage, für die ferne Zukunft weitere 20,8 Hitzetage. Aufgrund der Lage im Oberrheingraben wird die Stadt Karlsruhe hier besonders betroffen sein und sieht sich dementsprechend großen Herausforderungen gegenüber. Zu nennen sind vor allem gesundheitliche Belastungen (z.B. Hyperthermie), insbesondere auch unter Berücksichtigung des demographischen Wandels, sowie das Ausbreiten Allergie auslösender Pflanzenarten oder parasitärer Überträger von Infektionen.

2. Welche Maßnahmen sieht die Stadtverwaltung aktuell vor, um gesundheitlichen und psychischen Problemen durch starke Hitzewellen und Hitzespitzen entgegen zu wirken? Welche Maßnahmen sind für besonders sensible Bereiche vorgesehen, wie dem Städtischen Klinikum oder den Altenpflegeeinrichtungen der Heimstiftung?

Im Sommer 2003 starben hitzebedingt 29 Menschen in den stationären Pflegeeinrichtungen in Karlsruhe. In keiner anderen Stadt in Baden-Württemberg waren so viele Hitzetote zu beklagen. Die dramatischen Erfahrungen haben zu einer hohen Sensibilität aller Verantwortlichen geführt. In enger Abstimmung mit dem Gesundheitsamt, dem Seniorenbüro, dem Geriatrischen Zentrum und den Trägern der Einrichtungen wurden umgehend „Hitzestandards“ erarbeitet.

Darüber hinaus wurden Hitzewarnsysteme in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Wetterdienst (DWD) eingerichtet, um kritische Einrichtungen wie etwa Krankenhäuser, Alten- und Pflegeheime zeitnah über drohende Hitzeextreme zu informieren. Gewarnt wird täglich per E-Mail für den aktuellen und den Folgetag, wenn die „gefühlte Temperatur“ die Warnschwelle von 32°C (Warnung vor starker Wärmebelastung) bzw. 38°C (Warnung vor extremer Wärmebelastung)

überschreitet. Die Heimstiftung Karlsruhe leitet die E-Mail über die Pflegedienstleitung an die Wohnbereiche weiter. Folgende Maßnahmen werden dann durchgeführt:

- Lüften früh morgens und abends sowie in der Nacht
- Sonnenschutz-Verdunkelung der Räume, Sonnenschutz im Außenbereich
- Einsatz von Ventilatoren oder Klimageräten
- Verwendung von leichter Bettwäsche, Laken als Zudecke
- Wechsel der durchgeschwitzten Bettwäsche
- Anlegen von leichter, luftdurchlässiger Kleidung
- Bei Inkontinenz Nutzung von Netzhosen mit Einlage, anstatt folienbeschichtete Windelhose
- Vermehrte Körperwaschungen oder feuchte kühle Abreibungen, insbesondere bei bettlägerigen Bewohnern
- Bereitstellung von verschiedenen kühlen Getränken (Kräuter- oder Früchtetee, Saftschorle, Mineralwasser, Leitungswasser, kalten Suppen), vermehrtes Angebot von Trinkrunden, frei zugängliche Getränke und Gläser an allen Sitzgelegenheiten
- Flüssigkeitsbilanzierung der Trinkmenge und –häufigkeit bei allen Bewohnern (zusätzliche Trinkprotokolle)
- Bereitstellung von wasserreichem Obst
- Nutzung von kühlender Körperlotion, zur Verfügung stellen von Sonnenschutzcreme
- Kontrolle der Körpertemperatur
- Verstärkte Beobachtung der Bewohner auf Symptome von Überhitzung (Unruhe, Verwirrtheit, Erbrechen, trockene kühle Haut bei gleichzeitiger hoher Körpertemperatur)
- Zu Abwehr von Durchfallerkrankungen Kühlung von Lebensmitteln und Entsorgung angebrochener Fruchtsaftflaschen
- Beschäftigungsaktivitäten mit körperlicher Betätigung nur vormittags

Darüber hinaus ist die Schulung und Sensibilisierung des Betreuungspersonals (Lehr- und Pflegekräfte) ein wichtiger Ansatzpunkt. Das Gesundheitsamt des Stadt- und Landkreises Karlsruhe beim Landratsamt Karlsruhe hat in den vergangenen Jahren Aufklärungsaktionen über das Auftreten von Hyperthermieerkrankungen in Form von Schulungen in Alten- und Pflegeheimen durchgeführt und Informationsblätter mit Verhaltenshinweisen (auch in Arztpraxen und Apotheken) verteilt. Fortbildungen für Ärzte und medizinisches Personal fanden ebenfalls statt.

Das Städtische Klinikum hat im Rahmen der Neubaumaßnahmen bei der Auslegung sämtlicher Kühlsysteme eine um 3 Kelvin (K) angehobene Außentemperatur zugrunde gelegt, um insbesondere in länger anhaltenden Hitzewellen einen Hitzekollaps der Systeme und Gebäude zu vermeiden. In der Dimensionierung der Kälteanlagen wurde aus Gründen der Versorgungssicherheit eine entsprechende Reserveleistung vorgehalten, um auf Erzeugerseite den zukünftigen klimatischen Entwicklungen entgegenzuwirken. Des Weiteren wird im Pflegebereich verstärkt darauf geachtet, dass Patienten ausreichend mit Flüssigkeit versorgt werden bzw. eine angemessene Aufenthaltsqualität gewährleistet wird.

3. Wie beurteilt die Stadtverwaltung die baden-württembergischen Anpassungsstrategien für den Klimawandel im Bereich Gesundheit, wie „HeatScouts“ und die Einrichtung kommunaler Kühlstuben?

Der Ansatz der „HeatScouts“ wird aus Sicht der Stadtverwaltung als grundsätzlich sinnvoll erachtet und ist eng mit dem Ansatz zur Entwicklung eines „Trinkpatenkonzepts“, das derzeit beim Umwelt- und Arbeitsschutz überlegt wird, verknüpft. Dabei soll der Fokus auf diejenigen Personenkreise gelegt werden, die nicht über die institutionalisierten Einrichtungen versorgt werden und gegebenenfalls Hitzewarnungen bzw. Informationen zu adäquatem Schutzhandeln nur unzureichend erlangen. Trinkpatenschaften (z. B. in Form von Nachbarschaftshilfen) könnten Lücken schließen und zu einer angemessenen Information und Sensibilisierung sowie einem angepassten Verhalten während Hitzeperioden beitragen. Da dieses Projekt mit den vorhandenen Ressourcen nicht konkret weiterentwickelt werden kann, wurde schon mehrfach - bislang jedoch ohne Erfolg - versucht, hierfür eine Förderung zu erhalten.

Die Einrichtung von „Kühlstuben“ (Hitzeentlastungsräumen) in Form separater Räume innerhalb bestehender Gebäude ist hinsichtlich des Bedarfs und auch der damit verbundenen Kosten aus derzeitiger Sicht (noch) kritisch zu bewerten. Sofern die klimatische Entwicklung es erfordert, wird die Stadtverwaltung diesen Vorschlag im Rahmen der Evaluierungen erneut prüfen.

Neben baulichen Strukturen fungieren darüber hinaus aber auch Grünräume als wichtige lokale, quartiersbezogene Entlastungsräume. Auf diese Potentiale ist ebenfalls verstärkt aufmerksam zu machen. Im Städtebaulichen Rahmenplan Klimaanpassung ist die Vernetzung und Anbindung von Freiräumen (Stadtparks/Grünanlagen) als übergeordnete Maßnahme, sowie die Neueinrichtung von Pocket-Parks (lokale Maßnahme) festgesetzt.

4. Welche der vorgeschlagenen Anpassungsstrategien des Bundes und der EU im Bereich Gesundheit könnten in die Anpassungsstrategie der Stadt Karlsruhe aufgenommen werden?

Die zentralen Maßnahmen aus dem Handlungsfeld Gesundheit in den Anpassungsstrategien auf Bundes- und Landesebene finden sich auch in der Karlsruher Anpassungsstrategie wieder. Zu nennen sind hier vor allem Maßnahmen zur Bewusstseinsbildung, Information und Kommunikation sowie Maßnahmen zur Bekämpfung gesundheitsgefährdeter Pflanzen und Tiere. Beispielsweise wurde ein Projekt zur Bekämpfung der Ambrosie inklusive örtlich orientierter Öffentlichkeitsarbeit über Landesmittel (KLIMOPASS) gefördert und vor kurzem abgeschlossen.

5. Wie bewertet die Verwaltung den potenziellen Nutzen, die Anpassungsstrategie der Stadt zu evaluieren und zu aktualisieren?

Die Anpassungsstrategie „Anpassung an den Klimawandel – Bestandsaufnahme und Strategie für die Stadt Karlsruhe“ wurde im Mai 2013 nach Beschluss im Gemeinderat veröffentlicht. Eine Evaluierung ist nicht vor fünf Jahren beabsichtigt. Derzeit ist eine Vorlage an den Gemeinderat im Jahr 2019 geplant. Unabhängig davon werden die städtischen Aktivitäten zur Klimaanpassung im regelmäßigen Austausch mit den Fachdienststellen weiterentwickelt und seitens des Umwelt- und Arbeitsschutzes kontinuierlich erfasst.